



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

C4

Sinfoniekonzert

DO 11.05.2023

Andrew Manze Dirigent | **Ivo Dudler** Horn

SINFONIEKONZERT
DO 11.05.2023
20 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

C4

Andrew Manze Dirigent
Ivo Dudler Horn

NDR Radiophilharmonie

Modest Mussorgsky | 1839 - 1881
„Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ (1867)
vervollständigt und orchestriert von Nikolaj Rimsky-
Korsakow (1886)
Allegro feroce - Animato assai - Tempo I (Allegro feroce)

SPIELDAUER: CA. 14 MINUTEN

Reinhold Glière | 1875 - 1956
Hornkonzert B-Dur op. 91 (1950)
I. Allegro
(Kadenz: Ivo Dudler)
II. Andante
III. Moderato - Allegro vivace

SPIELDAUER: CA. 26 MINUTEN

PAUSE

Igor Strawinsky | 1882 - 1971
„Le Sacre du Printemps“
Bilder aus dem heidnischen Russland in
zwei Teilen (1911-13, rev. 1947)

I. Teil: Die Anbetung der Erde
Introduktion
Die Vorboten des Frühlings. Tänze der jungen Mädchen
Spiel der Entführung
Frühlingsregen
Spiele der feindlichen Stämme
Prozession des weisen Alten
Der weise Alte
Tanz der Erde
II. Teil: Das Opfer
Introduktion
Geheimnisvolle Kreise der jungen Mädchen
Verherrlichung der Auserwählten
Anrufung der Ältesten
Ritual der Ältesten
Opfertanz (Die Auserwählte)

SPIELDAUER: CA. 35 MINUTEN

Auftakt mit Edelmann & Cello
19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL
Christian Edelmann, Cellist in der NDR Radiophilharmonie,
lädt ein zur Konzerteinführung (Eintritt frei).



MITGLIED WERDEN,
VORTEILE GENIEßEN!

NDRkultur

Das Konzert wird live auf
NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Dieses finale Sinfoniekonzert C der Saison 2022/23 ist ein ganz besonderes: Bei der persönlich vom Chefdirigenten gestalteten C-Konzertreihe steht Andrew Manze heute letztmalig in seiner Chef-Position am Pult der NDR Radiophilharmonie. Zu den Sinfoniekonzerten C lädt der Chefdirigent Solist*innen ein, denen er sich künstlerisch besonders verbunden fühlt – am heutigen Abend ist dies ein Musiker aus den eigenen Reihen der NDR Radiophilharmonie: Ivo Dudler, seit 2017 Solo-Hornist des Orchesters. Der mit vielen Preisen ausgezeichnete und – neben seiner Tätigkeit in der NDR Radiophilharmonie – auch international als Solist und Kammermusiker geschätzte Schweizer Musiker spielt Reinhold Glières Hornkonzert. Glière wurde als Sohn einer deutschstämmigen Familie 1875 in Kiew geboren. Später ging er nach Moskau, wo er als Kompositionslehrer am dortigen Konservatorium u. a. Prokofjew unterrichtete. 1950 schrieb Glière sein ganz und gar romantisch ausgerichtetes Hornkonzert, das die faszinierende Flexibilität des Hornklangs von warm und weich bis virtuos und strahlend feinfühlig auslotet. „Das abwechslungsreiche Stück bietet eine ganze Palette an Klangfarben und verpackt diese in wunderbar romantische Hornmelodien“, so Ivo Dudler. „Es ist mir eine große Freude, dieses Konzert mit meinem ‚eigenen‘ Orchester und Andrew Manze aufzuführen.“ Und noch eine Besonderheit: Im ersten Satz spielt Dudler eine eigene Kadenz (und nicht die meist übliche Kadenz des damaligen Uraufführungssolisten Valery Polekh). Umrahmt wird das ans Herz gehende Hornkonzert von zwei großformatigen russischen Kompositionen, die Chefdirigent Manze und die NDR Radiophilharmonie alle Register der Orchesterklangkunst ziehen lassen. Sie führen mitten hinein in dämonische Welten und mystisch-archaische Rituale. In „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ zeichnete Mussorgsky 1867 die Feier eines Hexensabbats in vibrierend lodernder Tonsprache packend plastisch nach. „Barbarisch und unflätig“ solle dies klingen, meinte der Komponist selbst. Strawinskys „Le Sacre du Printemps“ gilt als Schlüsselwerk des 20. Jahrhunderts. Die Uraufführung 1913 in Paris geriet zunächst zum größten Skandal der Musikgeschichte. Schnell wurde das Skandalwerk jedoch zum Kultstück. Die kontrastreiche, rhythmisch geprägte Klanggewalt der Musik entspringt ganz unmittelbar dem zugrundeliegenden Sujet, „der Vision einer großen heidnischen Feier: Alte weise Männer sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines jungen Mädchens zu, das geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings günstig zu stimmen“ (Strawinsky).



Andrew Manze Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie

Im September 2014 stand Andrew Manze erstmals bei den Sinfoniekonzerten C als Chefdirigent am Pult der NDR Radiophilharmonie. Es folgten neun künstlerisch höchst erfolgreiche Jahre, die das Orchester maßgeblich geprägt haben. Heute ist die NDR Radiophilharmonie ein Ensemble von internationalem Renommee, das das Publikum in Hannover und im gesamten NDR Sendegebiet ebenso begeistert wie beispielsweise in Wien, London, Salzburg oder Tokio. Am 1. Juli nimmt Manze mit der Aufführung von Mahlers monumentaler Sinfonie Nr. 2 „Auferstehungssinfonie“ nun als Chefdirigent Abschied von seinem Orchester und dem hannoverschen Publikum. Als weltweit gefragter Gastdirigent tritt er in dieser Spielzeit z. B. mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem SWR Symphonieorchester, den Wiener Symphonikern, dem Mozarteumorchester sowie dem Atlanta Symphony und dem Minnesota Orchestra auf. In seiner Funktion als Principal Guest Conductor des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra führte er u. a. im April Bachs Matthäus-Passion auf. An der Bayerischen Staatsoper in München gab Andrew Manze im Januar sein aufsehenerregendes Debüt als Operndirigent mit der musikalischen Leitung der Neuproduktion von Purcell „Dido und Aeneas“ / Schönberg „Erwartung“.



Ivo Dudler Horn

Ivo Dudler ist seit 2017 Solo-Hornist in der NDR Radiophilharmonie. Seine musikalische Ausbildung startete der gebürtige Schweizer bei Enrico Cerpelloni und Misha Greull. Als 19-Jähriger nahm er sein Bachelorstudium bei Christian-Friedrich Dallmann und Sebastian Posch an der UdK Berlin auf, gefolgt von einem Masterstudium bei Szabolcs Zempléni an der HfMT Hamburg. Vor seiner Festanstellung in Hannover war er Absolvent der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker. Dudler ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, darunter der ARD-Musikwettbewerb. Er gewann den Schuncke Hornpreis und war Stipendiat des Migros Kulturprozent. Als Solist konzertierte er z. B. mit dem Symphonieorchester des BR und der Camerata Schweiz. 2022 erschien seine erste Solo-CD beim Label Alpha mit Mozarts Hornkonzert Nr. 4. Dudler gastiert regelmäßig bei führenden europäischen Orchestern auf der Position des Solo-Hornisten. 2019 wurde er zudem in das Orchester der Bayreuther Festspiele berufen. Darüber hinaus widmet er sich dem Spiel auf historischen Instrumenten, sowohl in Barockensembles als auch bei klassischem Repertoire im Sinfonieorchester. Als leidenschaftlicher Kammermusiker ist Dudler u. a. Mitglied im Ensemble Oktopus und Gründungsmitglied von Spirilado Brass.

„Barbarisch und unflätig“

„Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ von Modest Mussorgsky

Die dunklen Mächte, sie begegnen uns im Konzert der NDR Radiophilharmonie gleich zweimal. Denn bevor mit Strawinskys „Sacre du Printemps“ dem Frühlingsgott auf grausame Weise ein Opfer gebracht wird, besteigen wir zunächst mit Modest Mussorgsky einen imaginierten Blocksberg – bzw. jenen „kahlen Berg“, an dem in der Vorstellung des Komponisten einmal im Jahr die Hexen ihr Unwesen treiben und den Teufel erwarten. Es geht also um Schwarzkunst, Zauberei und Satansanbetung und Rituale, um düstere Themen, wie sie in der russischen Folklore durchaus verbreitet sind und uns später auch in Strawinskys „Sacre“ begegnen. Mussorgsky fand, bei der musikalischen Darstellung eines solchen Themas müsse es alles andere als harmonisch gepflegt zugehen, ja geradezu „barbarisch und unflätig“ sollte es klingen. Er meinte gar, wegen einer solchen kompositorischen Zügellosigkeit müsste man ihn zurück ans Konservatorium schicken – was aber nur Koketterie sein konnte, denn Mussorgsky hatte nie ein Konservatorium besucht, sondern war eigentlich Offizier und Beamter, der das Komponieren in seiner Freizeit betrieb.

Man schrieb das Jahr 1867. Mussorgsky hatte das gerade vollendete Orchesterwerk seinem Vorbild und Freund Mili Balakirew vorgelegt. Der zeigte sich alles andere als begeistert, Mussorgsky aber beharrte: „Ich war und bin der Meinung, dass dies ein recht gutes Stück ist, und zwar ein solches, in dem ich nach selbständigen kleineren Sachen zum ersten Mal in einem großen Werk meine eigene Handschrift gezeigt habe.“ Doch so überzeugt Mussorgsky zunächst von seinem „Hexenwerk“

Modest Mussorgsky,
Foto von 1870.



war, der Zweifel war gesät. Das knapp 15-minütige Stück richtete er später für eine Ballettoper ein, fügte einen Chor hinzu, arbeitete diese Version dann um für seine Oper „Der Jahrmarkt von Sorotschinzy“. Aber erst nach Mussorgskys Tod war es Nikolaj Rimsky-Korsakow, der 1886, fünf Jahre nach Mussorgskys Tod, die „Nacht auf dem kahlen Berge“ in die heute gültige Form goss und dafür sorgte, dass das Werk populär wurde.

Also mitten hinein in das muntere Hexentreiben. Die Abschnitte seines Werks hatte Mussorgsky in einem Brief an Rimsky-Korsakow wie folgt betitelt: „1. Versammlung der Hexen, ihr Klatsch und Tratsch, 2. Der Zug des Satans, 3. Heidnische Verherrlichung des Satans, 4. Hexensabbat.“ Auch ohne diesen Leitfaden vermittelt sich den Hörern der Eindruck eines archaischen Rituals voller urwüchsiger Energie. Vielleicht erwies es sich hier sogar als Vorteil, dass Mussorgsky Autodidakt war, sich um satztechnische und harmonische Regeln wenig scherte und dadurch umso unmittelbarer das Brachiale des Hexensabbats zum Ausdruck bringen konnte. In der verbreiteten Fassung von Rimsky-Korsakow ist einiges geglättet, auch der versöhnliche Schluss mit sanften Harfen-Arpeggien war eine Idee Rimsky-Korsakows. Dennoch bleibt der Eindruck eines originellen Werks, das mit kraftvollen Themen, eindrucksvollem Schlagwerk, unorthodoxen Harmonien und folkloristischen Anklängen den Hörer mitreißt.

„Ich grüße alle Hornisten“

Das Hornkonzert von Reinhold Glière

„Liebe Freunde, ich freue mich, dass es ein Konzert gibt, das uns verbindet und uns hilft, uns besser kennenzulernen und zu verstehen. Ich grüße alle Hornisten und wünsche allen viel Glück und Erfolg!“ Leichte Unbeholfenheit, aber auch volle Begeisterung spricht aus diesen Zeilen, mit denen der russische Hornist Valery Polekh seine Würdigung des für ihn geschriebenen Hornkonzerts von Reinhold Glière abschließt. Die Hornisten jedenfalls, die hier begrüßt werden, hatten in der Tat ihren Grund zur Freude über den Neuzugang im nicht gerade üppigen Repertoire für ihr Instrument. Auch wenn die Liste von Orchesterwerken, in denen dem Horn eine

exponierte Rolle zukommt, lang ist, behaupten sich auf den Spielplänen doch immer wieder Mozarts berühmter „Viererpäck“ und die beiden Hornkonzerte von Richard Strauss als Solokonzerte.

Nun also ein neuer Gattungsbeitrag – und „nun“, das heißt, wir befinden uns im Jahr 1950. Drei Jahrzehnte werden bereits die Donaueschinger Tage für Neue Musik abgehalten. Die ersten Befreiungsschläge aus dem dur-moll-tonalen System liegen schon fast ein halbes Jahrhundert zurück, die Zwölftönigkeit ist erfunden, und Pierre Boulez und Luigi Nono sind dabei, die musikalische Avantgarde zu prägen.

Und Glière? Der 1875 in Kiew geborene Musiker schreibt sechs Jahre vor seinem Tod ein Hornkonzert, das ganz in romantischen Harmonien schwelgt und schöne Melodien zelebriert. Und das von den Hornisten vielleicht auch deshalb so erfreut aufgenommen wurde, weil sie spürten: Hier hatte sich jemand intensiv mit den spieltechnischen Besonderheiten und Ausdrucksmöglichkeiten des Instruments auseinandergesetzt. Grundlage dafür war die enge Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten und dem oben erwähnten Hornisten und Widmungsträger Valery Polekh, dessen vielgerühmte Sänglichkeit des Spiels den Komponisten inspiriert hat. Was das bedeutet, verrät die Einspielung des Werks von 1956 unter der Leitung des Komponisten mit Polekh am Horn: Das mächtige Vibrato des Horns spiegelt das Gesangsideal der damaligen Zeit – unser Geschmack wäre es heute wohl nicht mehr. Gleichwohl: Glières Hornkonzert hält eine Fülle an Herausforderungen für den Interpreten bereit, sei es der enorme Tonumfang, die Weite der Melodiebögen, welche im zweiten Satz eine meisterhafte Atemtechnik erfordern, oder die Flexibilität, die im dritten Satz gebraucht wird, um das sprunghaft-spielerische Thema sauber zu meistern.

Reinhold Glière, undatiertes Foto.



Komponiert ohne Kompromisse

„Le Sacre du Printemps“ von Igor Strawinsky

Nach der Harmonie des Hornkonzerts kehren die dämonischen Kräfte zurück – mit dem Skandalstück der Musikgeschichte überhaupt, Igor Strawinskys „Le Sacre du Printemps“.

Igor Strawinsky,
Zeichnung von Pablo Picasso, 1920.



die Komposition, das „krawallige“ Verhalten des Publikums als Reaktion darauf oder vielleicht auch die Choreografie, die immerhin vom berühmtesten Tänzer der Zeit, Vaclav Nijinsky, entwickelt wurde? Fest steht, dass der 29. Mai 1913 zu den markantesten Daten der Musikgeschichte zählt: An jenem Abend wurde „Sacre“ im Pariser Théâtre des Champs-Élysées durch die Truppe von Sergej Diaghilew, die Ballets Russes, mit der Musik von Strawinsky uraufgeführt. Über die Vorfälle im Saal kursieren drastische Schilderungen. Allesamt belegen sie, dass das Verhalten der Anwesenden fast ebenso rau war wie das auf dem Podium vertanzte und vertonte archaische Ritual, bei dem eine Jungfrau dem Frühlingsgott geopfert werden soll und sich zu Tode tanzt. „Man lachte, höhnte, piffte, ahmte Tierstimmen nach“, beschrieb der Schriftsteller Jean Cocteau das reichlich unzivilisierte Beneh-

men im Raum, an dem auch die „Ästhetiker und einige Musiker“ ihren Anteil hatten, indem sie „in ihrem übertriebenen Eifer das Logenpublikum beleidigt, ja tätlich“ angriffen. „Der Tumult artete in ein Handgemenge aus.“

Dass das Publikum derart „getriggert“ wurde, wie man heute sagen würde, konnte für Strawinsky nur am Tanzpart liegen. Dem jungen Tänzer Nijinsky fehlte als Choreograf jegliche Erfahrung. Und laut Strawinsky obendrein der nötige musikalische Background: „Die einfachsten musikalischen Regeln waren ihm unbekannt. Der arme Kerl konnte weder Noten lesen, noch irgendein Instrument spielen.“ Wobei: Selbst mit diesen Fähigkeiten wäre man der komplexen Musik mit ihren Schichtungen und Taktwechseln wohl kaum beigekommen. Nijinsky entschied sich für eine ganz eigene adäquate Umsetzung des Sperrigen, latent Aggressiven, indem er eine neue Bewegungssprache schuf und die Tänzer stampfen, sie die Füße und Hände verdrehen, sie unelegant die Schultern vorschieben ließ – kurzum, indem er, ganz offensichtlich im wahren Sinne des Wortes, das klassische Schöne verweigerte. Damit war er im Grunde denkbar nah an der Kompromisslosigkeit der Musik Strawinskys und schien deren angemessener Würdigung doch im Wege gestanden zu haben. Die Premiere des „Sacre“ als reines Konzertstück – ohne bewusst „hässlichen“ Tanz – im August 1914 jedenfalls stieß auf umso größere Begeisterung beim Publikum.

„Le Sacre du Printemps“, autographe Partiturseite.



Was bleibt also bei der Reduktion auf das reine Klangereignis? Der Eindruck einer schieren Gewalt, einer Körperlichkeit von Musik. Mit hochartifizialen Mitteln wird eine unzivilisierte Urkraft evoziert, Moderne und Archaik liegen ganz eng beieinander in diesem Werk mit seinen hochkomplexen, zugleich jedoch unmittelbar mitreißenden Rhythmen. Melodien hingegen, einmal abgesehen vom eröffnenden Thema im Fagott, bleiben kaum im Gedächtnis haften.

Das riesig besetzte Werk gliedert sich in zwei gleich lange Teile: „Anbetung der Erde“ und „Das Opfer“. Schon bald folgen auf die eigenwillige Fagott-Einleitung die ersten für ahnungslose Ohren überraschend aggressiven Klänge – martialisch gehämmerte, rhythmisch gegen den Strich gebürstete und dissonante Achtelakkorde in den Streichern. Strawinskys Frühling, das wird sofort spürbar, steht nicht für

sanftes Aufblühen, sondern für eine unbezähmbare Energie. Schon bald verbeißen sich die Holzbläser in ein um sich selbst kreisendes Thema, bis völlig unvermittelt das Schlagwerk darüber hereinbricht. Diese Prinzipien, das regelrechte Verharren auf einer thematischen Figur, das Aufeinanderprallen verschiedener Instrumentengruppen, das Auskosten des Klangspektrums bis in tiefste, aber auch bis in schrillste Lagen, der ausgiebige Einsatz der Perkussionsinstrumente und schließlich die Schichtung verschiedenster Rhythmen sowie rasch wechselnde rhythmische Akzente prägen das gesamte Werk.

Auf das rauschhafte Ende des ersten Teils folgt im zweiten die unheilvolle Ruhe vor dem (nächsten) Sturm. Mit elf brutalen Schlägen aber geht es bald zur Sache: Das ausgewählte Mädchen wird in die Mitte geführt und beginnt nach strengen Ritualen der Ahnen seinen Todestanz. Alle musikalischen Mittel werden noch einmal aufgeboten, kulminieren in einer orgiastischen Schlusszene, die auf gewaltige, ja förmlich gewalttätige Art und Weise den Ritualmord in unbarmherzige Klänge setzt.

RUTH SEIBERTS

„Das Mädchen“, Kostümentwurf von
Nicholas Roerich für die Uraufführung des
Balletts „Le Sacre du Printemps“ 1913.



Konzertvorschau

7. SINFONIEKONZERT A
DO 25.05.2023 | FR 26.05.2023
20 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Tarmo Peltokoski Dirigent
Kristóf Baráti Violine
NDR Radiophilharmonie

Erich Wolfgang Korngold
Violinkonzert D-Dur op. 35
Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

KLASSIK EXTRA 4
SO 04.06.2023
11.30 UHR + 18 Uhr
NDR | GROSSER SENDESAAL

Friederike Starkloff Violine u. Leitung
Friederike Westerhaus Moderation
NDR Radiophilharmonie

Antonio Vivaldi
„Die vier Jahreszeiten“
für Violine, Streicher und B.c. op. 8

8. SINFONIEKONZERT A
DO 15.06.2023 | FR 16.06.2023
20 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Delyana Lazarova Dirigentin
Martynas Levickis Akkordeon
NDR Radiophilharmonie

Maurice Ravel
Le Tombeau de Couperin
George Gershwin
„Rhapsody in Blue“
(arrangiert für Akkordeon und Orchester von
Martynas Levickis)
Caroline Shaw
Entr'acte
für Streichorchester
Igor Strawinsky
„Der Feuervogel“
Suite für Orchester (Fassung von 1919)

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop.
[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)

BESUCHEN SIE UNSERE WEBSITE!

Informationen und Tickets, Konzertvideos und weitere Hinweise zu unseren vielfältigen Angeboten finden Sie auf unserer Website: ndr.de/radiophilharmonie
ardmediathek.de/klassik
youtube.com/ndrklassik

PROGRAMMHEFTE - AUCH ONLINE

Detaillierte Informationen zu den gespielten Werken und den auftretenden Künstler*innen finden Sie in den Programmheften zu unseren Konzerten. Die Programmhefte stehen zwei Wochen vor den jeweiligen Konzertterminen bereits auf der Website der NDR Radiophilharmonie zum Download zur Verfügung: ndr.de/radiophilharmonie

KLASSIK TO GO

Noch schnell zu Hause oder auf dem Weg zum Konzert die Musik kennenlernen, die gleich gespielt wird? Mit „Klassik to Go“, der ca. fünfminütigen digitalen Werkeinführung im Audio-Format zum Download, kein Problem! Sie finden „Klassik to Go“ zum jeweiligen Konzert unter: ndr.de/radiophilharmonie
Und gesammelt unter: ndr.de/klassiktogo

DISCOVER MUSIC!

Unsere zahlreichen Angebote für Familien und Schulklassen finden Sie online unter: ndr.de/discovermusic-hannover

BLICK HINTER DIE KULISSEN - FACEBOOK UND NEWSLETTER

Auf unserer Facebook-Seite veröffentlicht das Orchester regelmäßig Backstage-Fotos, Probenvideos und andere Insides. Kommen Sie auf einfache Weise mit uns ins Gespräch: facebook.com/ndrradiophilharmonie

Mit dem Newsletter der NDR Radiophilharmonie bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand. Zweimal im Monat oder zu besonderen Anlässen schicken wir Ihnen Hintergrundinformationen zu den kommenden Konzerten, Produktionen und Veranstaltungen: ndr.de/radiophilharmonie-newsletter

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Nikolaj Lund (Titel, S. 5); Jörg Kyas (S. 6); akg-images / fine-art-images (S. 7); akg-images / WHA / World History Archive (S. 9); akg-images / © Omikron / SCIENCE SOURCE (S. 10); akg-images (S. 11); Heritage Images / Fine Art Images / akg-images (S. 12)
Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

”
Musik muss
auch schroff
und kratzig sein.
“

NILS MÖNKEMEYER

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

Die NDR Kultur App – jetzt kostenlos herunterladen
unter ndr.de/ndrkulturapp

Hören und genießen

